# VALENZSTRUKTURABHÄNGIGE PROBLEME BEIM FREMDSPRACHENLERNEN

Prof. Dr. Tahir Balci

Abstract

This study deals with the learning problems stamming from the differences of the German and Turkish verbs syntactic combination value. This empirical study claims that most of Turkish verbs' syntactic combination value differs from German verbs and this difference leads into interference errors in language learning. As a solution cognitive and holistic learning is recommended.

## 1. Einführung

In dieser Studie wird auf Lernprobleme eingegangen, die auf die Divergenz in der Struktur der (morpho-) syntaktischen Valenz von Verbalformen zurückgehen. Das zu behandelnde Problem ist nicht sprachabhängig, sodaß die Ergebnisse für alle Fremdsprachenlernende verallgemeinert und genutzt werden können.

Die Valenz hat verschiedene Ebenen: die logische, die semantische, die pragmatische und die syntaktische. Diese Ebenen stehen zueinander nicht in einer Eins-zu-Eins-Beziehung, sind also aufeinander nicht abbildbar. Dass *"Verben der gleichen semantischen Gruppe ... zumeist die gleichen oder ähnliche syntaktische Umgebungen ... haben"* - so Helbig (2000: 19-20) -, ändert unserer Meinung nach nichts an dieser Tatsache, da selbst intralingual diese Aussagen häufig durch Gegenbeispiele abgeschwächt oder ungültig gemacht werden. Man denke nun wieder an die von Helbig&Stepanowa (1981: 132) als Beispiele angeführten deutschen Verben *warten, erwarten, abwarten* oder an *helfen* und *unterstützen*, die die gleiche begriffslogische Relation, jedoch eine unterschiedliche morphologisch-syntaktische Realisation bedingen.

## 2. Problemstellung

Allen, die sich mit dem Lehren und Lernen einer Fremdsprache (FS) beschäftigen, ist bekannt, dass selbst fortgeschrittene FS-Lernende vielen Fehlern nicht ausweichen können; hierbei handelt es sich, wie unsere Erfahrungen zeigen, besonders um Fehler, die auf die

sprachstrukturabhängige syntaktische Valenz der Verben der Muttersprache (MS) und FS basieren. So wie die semantischen Merkmale von als äquivalent angenommenen Verben ungleich distribuiert sein können, so ist auch nicht selten der Fall, dass unabhängig von ihrer Semantik und ihren begriffslogischen Relationen die Verben von MS und FS eine verschiedene syntaktische Valenz aufweisen. Die daher rührenden Lernprobleme können mit den traditionellen Begriffen *transitiv* bzw. *intransitiv* nicht überwunden werden (Vgl. auch Helbig&Schenkel 1983: 11), da die als Entsprechung eines muttersprachlichen transitiven Verbs angenommene Entität des Öfteren in der FS intransitiv erscheint und der Begriff *intransitiv* uneinheitlich ist, zumal er alles umfasst, was Nicht-Akkusativ ist: hauptsächlich den Dativ, den Genitiv, den adpositionalen Kasus, den Ablativ, den Lokativ, den Comitativ und den Instrumental...

Die Lernprobleme, die aus quantitativen und qualitativen Unterschieden in der syntaktischen Valenz der muttersprachlichen und fremdsprachlichen Verben stammen, werden größer, wenn es sich um Ergänzungen handelt, die einen Kasus erfordern, der in der FS nicht existiert. So hat das Türkische z.B. keine Verben, die ein *Substantiv im Genitiv* als Ergänzung haben können[1]; demgegenüber hat es im Unterschied zum Deutschen Verben mit Ergänzungen im Lokativ, Ablativ, Comitativ und Instrumental.

## 3. Eine empirische Untersuchung

Um empirisch nachweisen zu können, wie groß das Ausmaß der Lernprobleme sind, die mit der syntaktischen Valenz türkischer und deutscher Verben zu tun haben, haben wir an der Çukurova - Universitaet in Adana im Studienjahr 2003-2004 eine zweidimensionale Untersuchung durchgeführt, an der 41 Studierende (Achtsemestler) teilnahmen.

**3.1.** Beim ersten Schritt wurden alle 485 Verben analysiert, die im *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben* von

[1] Mit traditionellen Begriffen: Das Türkische hat keine Genitivobjekte, jedoch Genitivattribute. Daher leuchtet es während des achtsemestrigen Studiums sehr wenigen türkischen Deutlernenden ein, warum es *des Diebstahls* heisst in dem Satz *Die Richterin bezichtigt ihn des Diebstahls*.

Helbig&Schenkel (1983) aufgeführt sind; diese Verben haben im genannten Wörterbuch 1047 Gebrauchsvarianten, die sich in ihrer Valenz unterscheiden. Es hat sich herausgestellt, dass 459 (43.83%) aller Varianten hinsichtlich ihrer syntaktischen Valenz mit ihren türkischen (Quasi-) Entsprechungen übereinstimmen. Die Anzahl der sich unterscheidenden Varianten beläuft sich auf 588 (56.16%). Die Unterschiede sind also größer als die Übereinstimmungen.

**3.2.** Ist es nun zu erwarten, dass sich diese Tatsache im Sprachgebrauch der Lernenden wiederspiegelt? Käme es zu einem Transfer? Würde dieser Transfer negativ oder positiv sein?

Um diese Fragen beantworten zu können, wurde beim zweiten Schritt dieser Studie eine Übersetzungsklausur durchgeführt. Den 41 Teilnehmern / Teilnehmerinnen, die alle Achtsemestler der Abteilung für Deutschlehrerausbildung der Pädagogischen Fakultät in Adana sind, wurde ein türkischer Text vorgelegt, der 33 Verbalformen (Verben, Gerundien, Partizipien) enthält, die sich hinsichtlich ihrer syntaktischen Valenz anders verhalten[2]. Dies macht insgesamt 41x33=1353 Übersetzungsvarianten aus dem Türkischen ins Deutsche aus. Der Originaltext und seine Übersetzung wurden nicht auf ihre totale Äquivalenz hin untersucht; die Analyse wurde nur im Hinblick auf die Abweichungen bzw. Übereinstimmungen in der fremdsprachlichen Realisierung der syntaktischen Valenz der jeweiligen 33 Verbalformen durchgeführt.

Es hat uns nicht überrascht, dass auch hierbei Divergenzen sich deutlich abheben und in Interferenzfehler umschlagen. Bei 682 Varianten ist die Wiedergabe türkischer Verben im Deutschen morpho-syntaktisch misslungen (50.40%). Die Erfolgsquote liegt bei 49.59% (671 Varianten).

[2] Es handelt sich um die finiten Formen von: (birini bağımlı duruma) getirmek; (birine) dayak atmak; (birine/bir şeye) karşı çıkmak; (bir yerde) konaklamak; (bir yere) gitmek; (bir şeye) aldırış etmek; (bir şeyden) kurtulmak; (bir şeyde) muvaffak olmak; (bir şeyden) ölmek; (bir yere) çıkmak; (bir şeye) cesaret etmek; (birine) eşlik etmek; (bir şeye) dikkat etmek; (bir şeyden) titremek; (birine) acımak; (birine) kefil olmak; (birine) yalan söylemek; (bir yere) değmek; (bir yere) tırmanmak; (birini) kutlamak; (biriyle) evlenmek; (bir şeyden/kimseden) vazgeçmek; (bir şeye) çarpmak; (birini/bir şeyi) izlemek; (bir şeyi) başarmak; (bir kimseden) intikam almak; (bir şeyde) ısrar etmek; (birini) dinlemek; (birine bir şey) sormak; (birine bir şey) öğretmek; (birine bir şey) anımsatmak; (bir yere) varmak; (bir yere) ulaşmak (Die Kasussuffixe sind -i: Akkusativ; -e: Dativ; -de: Lokativ; -den: Ablativ; -le: Comitativ/Instrumental. Das Türkische hat nur den attributiven Genitiv).

**3.3.** Es ist evident, dass das Türkische eine Unmenge von Verben hat, die den Lokativ, den Ablativ, den Comitativ bzw. den Instrumental erfordern, die im Deutschen kein morpho-syntaktisches Äquivalent haben und die Studierenden in die Irre führen. Wo das türkische Verb ein Substantiv im Lokativ bzw. Ablativ verlangt, da steht uns im Deutschen meistens eine präpositionale Fügung gegenüber, die die Lernenden verwirrt. Hier nur ein Beispiel, dessen gleiche auch für andere divergierende Kasus gilt: *Kederden*[3] *ölürsün →*Du stirbst von Kummer.* In den Lehr- und Wörterbüchern steht als Entsprechung des Ablativsuffixes –*den/-dan* (je nach der Vokalharmonie) gewöhnlich die Präposition *von/aus*. Das aber ist sehr irreführend, da als dessen Entsprechung mehrere deutsche Formen fungieren können:

- Freiburg üzerin*den* → *via/über* Freiburg
- Keder*den* ölmek →*vor/aus* Kummer sterben
- Akciğer iltihabın*dan* ölmek → *an* Lungenentzündung sterben
- Çevre kirliliğinden ölmek → *durch* Umweltverschmutzung sterben
- Sol*dan* gitmek → *links* gehen
- Güneş doğu*dan* doğar → Die Sonne geht *im* Osten auf
- Kilosunu iki avro*dan* aldık → Wir haben zwei Euro *pro/je* Kilo gezahlt
- Bunu Real'*den* aldım → Das habe ich *bei* Real gekauft
- Otobüs Adana'*dan* kalkıyor → Der Bus fährt *ab* Adana
- En büyük şahsiyetler*den* biri → Eine *der größten* Persönlichkeiten
- O ben*den* daha çalışkan → Sie/er ist *fleissiger als* ich...

Diese morphologische Vielfalt des Deutschen stellt für Türken eine große Hemmung dar, während die Formeneinfalt des Türkischen das Türkischlernen von Deutschen begünstigen würde.

[3] Substantiv im Ablativ

Das ist auch bei Verben mit Dativ / Comitativ der Fall, die im Türkischen gang und gäbe sind. Im Vergleich zum Deutschen sind im Türkischen Verben mit adpositionaler Ergänzung sehr gering; dazu kommt noch, dass adpositionale Fügungen meistens eine Alternative mit direktem Kasus haben, da sie bezeichnenderweise semantisch motiviert bzw. semantisch unmotivierte Fügungen nicht vorhanden sind: *birisi için* çalışmak vs. *birisine* (Dat.) çalışmak; *yolsuzluğa karşı* savaşmak vs. *yolsuzlukla* (Com.) savaşmak; *birisi için* ölmek vs. *birisine* (Dat.) ölmek...

Lernprobleme bei präpositionalen Kasus (besonders wenn er eine Objektrelation ausdrückt) sind eine Eigentümlichkeit des Deutschen und zugleich ein Alptraum für Deutschlernende, weil die Präpositionen in den meisten Fällen keine erkennbare Bedeutung haben, obwohl sie über eine distinktive Funktion verfügen[4]: *bestehen Akk. / in / auf / aus / seit / vor.*

## 4. Schlussfolgerung

Die proportionale Parallelität zwischen interlingualen Kasus-Übereinstimmungen (43.83 %) und der Erfolgsquote bei ihrer Wiedergabe (49.59 %) bzw. zwischen den Kasus-Abweichungen (56.16 %) und der Fehlerquote (50.40 %) zeigt, dass beim FS-Lernen muttersprachliche Eigenschaften direkt auf die FS transferiert werden. Dieser Transfer, der sich als Generalisierung, Nullrepräsentation, Unterrepräsentation, Überrepräsentation oder als Hyperkorrektion offenbaren kann, ist eine natürliche Erscheinung, wenn wir das Lernen als einen (Transfer-) Prozess betrachten, ohne dessen das menschliche Gedächtnis wie ein maschineller Speicher wäre, der nur das Eingegebene zu reproduzieren vermöchte.

Was bei diesem Transferprozess als unnatürlich, lernwidrig und lernhemmend erscheint, ist die Ausserachtlassung des Vergleichens des Muttersprachlichen mit dem Fremdsprachlichen, das eine bewusste Einsicht ins Funktionieren und in die Strukturen ermöglicht; dadurch wird

[4] Vgl. dazu die Aufsätze von Fries (1988), Sylla (1999) und Kanatli&Balci (2001), die dieses Problem thematisieren.

der Transfer zu einem mechanischen Sprachverhalten, das keinen prozesshaften Charakter hat. Erst durch Sprachbewusstheit kann das Lernen in ein generatives und produktives Sprachhandeln verwandelt werden. Nur die Sprachbewusstheit versetzt den Lernenden in die Lage den eigenen Lernprozess zu manipulieren und entsprechend seiner Lerngeschichte, Lernsituation und Lernerwartungen konstruktiv zu gestalten. Ohne Sprachbewusstheit, die durch kontinuierliche produktive und rezeptive Sprachtätigkeiten unterstützt werden muss, kann der Lernende kein Sprachgefühl im Sinne von Kainz[5] aufbauen.

Das schulische FS-Lernen ist eine künstliche Atmosphäre und bildet sowohl hinsichtlich der ungenügenden Stundenzahl als auch der Umweltbedingungen eine echte Barriere vor dem Aufbau eines solchen Sprachgefühls. Das bedeutet aber längst nicht, dass diese Barriere unüberwindbar bzw. das o.e. Sprachgefühl nicht konstruierbar ist. Die Lernenden müssen lernen, wie sie lernen können. Denn es gibt, was das Fremdsprachenlernen anbetrifft, neben Lerner-übergreifenden auch Lerner-eigenen Lernstrategien, von deren Einsetzung der Erfolg abhängt.

In Anbetracht der Tatsache, dass die Realisation der Valenz von inter- und intralingualen Strukturen abhängen und dies beim Sprachgebrauch zu negativem Transfer bzw. zu schweren Interferenzfehlern führen kann, lässt uns auch an fremdspracheninterne Therapiemöglichkeiten denken. Als die simpelste Lösung schlagen wir vor, dass die Art und Anzahl der einer fremdsprachlichen lexikalischen Einheit – ob Verb, Adverb, Substantiv oder Adjektiv - zuzuweisenden Ergänzungen mit ihrem Bezugswort holistisch als grammatisch-lexikalisches Wissen erlernt werden. Da die Valenz vor allem den Verben zugesprochen wird, nehmen wir an, dass in erster Linie ihre Valenz hervorgehoben und dass besonders der morhpo-syntaktischen Valenz die ihr gebührende Aufmerksamkeit beigemessen werden muss. Sonst würde

[5] Das Sprachgefühl ist "… ein dunkles, unterschwellig wirksames Wissen um das Sprachübliche, eine durch weitgehende Sprachvertrautheit geschaffene und ständig verfeinerte Disposition, sich der Bestände der betreffenden Sprache in normgemäßer Weise zu bedienen" (1956: 325).

ein die formale Dimension der Sprachen ignorierendes Fremdsprachenlernen ein halbes Lernen.

## 5. Literatur


Fries, N.(1988): Deutsche Präpositionen und Präpositionalphrasen aus der Sicht der kontrastiven Linguistik. *Deutsch als Fremdsprache, 331-336.*

Helbig, G. (2000): Kasus – gestern und heute. *Deutsch als Fremdsprache 1, 9-21.*

Helbig, G. / Schenkel, W.(1983): *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben.* M. Niemeyer Verlag, Tübingen.

Helbig, G. / Stepanowa, M. D. (1981): *Wortarten und das Problem der Valenz in der deutschen Gegenwartssprache.* 2., unveränderte Aufl. VEB Bibliographisches Institut, Leipzig.

Kainz, F. (1956): Psychologie der Sprache. Vierter Band: Spezielle Sprachpsychologie. Ferdinand Enke, Stuttgart.

Kanatlı, F. / Balcı, T. (2001): Das Problem der Kasuswahl nach Wechselpräpositionen. *Deutsch als Fremdsprache 1, 28-30.*

Sylla, B. (1999): Zum Problem der Kasuswahl nach Wechselpräpositionen. *Deutsch als Fremdsprache 3, 150-155.*


ANGABEN ZUR PERSON:


Prof. Dr. Tahir Balci : Leiter der Abteilung für Deutschlehrerausbildung.
Paedagogische Fakultaet der Çukurova Universitaet in Adana (Türkei)